

8-1-1932

## Streitet die Verstockung Pharaos nicht mit Gottes Gerechtigkeit und Gnade?

Th. Laetsch

*Concordia Seminary, St. Louis*

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [History of Christianity Commons](#)

---

### Recommended Citation

Laetsch, Th. (1932) "Streitet die Verstockung Pharaos nicht mit Gottes Gerechtigkeit und Gnade?," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 3 , Article 78.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol3/iss1/78>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact [seitzw@csl.edu](mailto:seitzw@csl.edu).

should not mourn them, and if they mourned them, they should not consider them gods; and it was ridiculous also to pray while mourning that the crops should again produce and complete themselves in order that they might again be consumed and mourned for (70). In the next chapter Plutarch touches upon a matter for which Christian scholars must be grateful to him; he condemns it that the Greeks call the bronzen, painted, and marble works and cult figures (*dyáμαρα*) which they worshiped gods and that they dare to say that "Lachares stripped Athena," that "Dionysos cut off the golden locks of Apollo," and that Jupiter Capitolinus was burned down and destroyed in the civil war." Without being aware of it, they bring in and accept wrong opinions associated with the names, and that, says Plutarch, is what happened to the Egyptians in connection with the beasts they venerated. "The average Egyptians cultivate the animals themselves and treat them as gods." The moral results and influences on the minds of the Egyptians must be bad, the keener thinkers among them becoming atheists (71). He goes on analyzing and condemning the worship of the animals. He was not quite Platonic in this condemnation. His idea is that, when the souls of men have left the bodies, "they witness, without satiety the beauty not utterable for men" (78).

New York, N. Y.

E. G. SIHLER.

### Streitet die Verstockung Pharaos nicht mit Gottes Gerechtigkeit und Gnade?

Nur und deutlich hat Gott in seinem Wort geoffenbart, daß sein guter gnädiger Heilswille alle Menschen umfaßt; daß Gott keinen Menschen von vornherein zur ewigen Verdammnis bestimmt und aussersehen habe. Wir weisen nur hin auf die bekannten Stellen 1 Tim. 2, 4: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“; 2 Petr. 3, 9: „Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße lehre.“ Ehe man die Lehre von einem ewigen Verwerfungsdekret als biblisch bezeichnen könnte, müßte in diesen Schriftstellen das gerade Gegenteil gelehrt werden. Gott müßte gesagt haben: Gott will nicht, daß allen Menschen geholfen werde. Petrus müßte geschrieben haben: Gott will, daß jemand verloren werde und daß nicht jedermann sich zur Buße lehre. Solange aber diese Sprüche in Gottes Wort stehen, ja solange der Eid gilt, den Gott schon im Alten Testament geschworen hat: „So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe“, Hesek. 33, 11, so lange ist auch die Lehre, daß Gott von Ewigkeit beschlossen habe, gewisse Menschen zu verwerfen, und daß dieses Verwerfungsdekret die Ursache der Verstockung irgendeines Men-



## 570 Die Verstockung Pharaos und Gottes Gerechtigkeit und Gnade.

schon sei, eine schriftwidrige und gottlose, ja gotteslästerliche, von der wir uns mit Abscheu und Entsetzen wegwenden.

Ebenso klar und deutlich ist es Lehre der Heiligen Schrift, daß es des Menschen eigene Schuld sei, wenn irgendeiner verloren geht, wenn irgendeiner dem schrecklichen Gericht der Verstockung anheimfällt. „Du verwirfst Gottes Wort; darum will ich dich auch verwirfen“, sagt Gott Hos. 4, 6. „Mein Gott wird sie verwirfen, darum daß sie nicht hören wollen“, Hos. 9, 17. Vgl. Matth. 23, 37; Apost. 7, 51. Daß der Mensch aus eigener Schuld sich verhärte und verstocke, geht ja auch aus der Geschichte Pharaos klar hervor. Erst nachdem Pharaos zu wiederholten Malen sein Herz verstockt hatte, erst dann brach das Gericht der Verstockung von seiten Gottes über ihn herein. Vgl. Band III, S. 108 ff., dieser Zeitschrift.

Gerade in der Geschichte der Verstockung Pharaos, wie sie von Mose berichtet wird, meint man jedoch gewisse Anhaltspunkte zu finden, die es zum mindesten fraglich erscheinen ließen, ob nicht dennoch wenigstens zum Teil die Schuld an Pharaos Verstockung auf Gottes Konto zu setzen sei. Man meint, Pharaos sei doch keine rechte Gelegenheit gegeben worden, zur Erkenntnis des wahren Gottes zu kommen; das Gericht der Verstockung sei daher ein ungerechtes gewesen. Man beruft sich auf Stellen wie 2 Mos. 4, 21; 7, 23, wo Gott schon vor der Selbstverstockung Pharaos erkläre, daß er ihn verhärten wolle. Man weist hin auf Kap. 9, 16, wo ganz bestimmt ein absoluter Ratschluß der Verwerfung gelehrt sei. Es wird sich daher belohnen, ein wenig näher auf diese Einwände einzugehen.

Besehen wir zunächst den Einwurf, daß Pharaos eigentlich keine Gelegenheit gegeben worden sei, sich zu bekehren. Der bedauernswerte Mensch habe gar nicht gewußt, noch wissen können, mit wem er es eigentlich zu tun habe, noch daß es sich in dieser ganzen Angelegenheit um seiner Seelen Seligkeit handle. Bei dem Tiefstand seiner Erkenntnis sei es eigentlich eine Ungerechtigkeit von seiten Gottes gewesen, ihn dem schrecklichen Gericht der Verstockung anheimfallen zu lassen.

Nichts ist grundloser und verfehlter als dieser Einwurf. Schauen wir daraufhin einmal den Bericht des heiligen Schreivers ein wenig näher an. Welch herrliche Gelegenheit zu kindlichem, seligem Gehorsam gab ihm doch der Herr, und wie freundlich lockte und reizte Gott ihn zu solchem Gehorsam schon in den allerersten Worten, die er an Pharaos richtete! „So sagt der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, daß mir's ein Fest halte in der Wüste“, 2 Mos. 5, 1. Damit gibt sich Gott klar und deutlich dem Pharaos zu erkennen. Er unterscheidet sich ausdrücklich von den heidnischen Götzen, den Göttern Ägyptens. Er nennt sich Jehovah, legt sich einen Namen bei, der von allen Götternamen gänzlich verschieden ist, einen Namen, der von jeden denkenden Menschen zum Nachforschen auffordert, was das wohl für ein Gott sei, der einen solchen Namen sich beigelegt habe. Auch hätte er ja diesen



Gott schon längst kennenlernen sollen, da ja das Volk dieses Gottes jahrhundertlang in seinem Lande gewohnt hatte. Gott nennt sich ferner den Gott Israels, den Herrn, den Gott Israels, den Herrn, der das von Pharaos so schmähtlich unterdrückte Volk als sein eigenes Volk erkenne und betrachte; der zugleich das Recht beanspruche, eine Forderung selbst an den mächtigen König Ägyptens zu stellen. Er beweist auch, daß diese Forderung keineswegs eine unbillige sei. Denn nicht nur ist es ja sein Volk, in dessen Interesse er sich verwendet, es ist das Volk Israel oder, wie er V. 8 sagt, das Volk der Hebräer. Es ist also ein fremdes Volk, nicht ägyptischen Stammes und Geblütes, ein Volk obendrein, welchem Ägypten unendlich viel zu verdanken hat. Daher sollte es nicht als Sklavenvolk mißhandelt werden, sondern es sollte ihm gewiß gerne Gelegenheit gegeben werden, seinem Gott ein Fest zu feiern an dem Ort, den dieser Gott dazu sich ausersehen hatte. Welch liebevolle Rücksicht auf Pharaos spricht sich in dieser Forderung aus! Gott verlangt nicht alsbald, daß Pharaos das Volk überhaupt aus dem Lande entlasse, um nie wieder dorthin zurückzukehren. Er will den Pharaos nicht von vornherein zum Widerstand reizen, will ihm vielmehr den Gehorsam leicht machen. Selbst diese geringe Forderung erscheint jedoch dem Pharaos als Anmaßung. Er weigert sich einfach, der Stimme eines Gottes, von dem er nichts wisse, zu gehorchen. In großer Geduld und Langmut wendet sich daher Gott abermal an Pharaos und hält ihm vor, daß es sich ja nur um einen Weg von drei Tagereisen in die Wüste handle, daß das Volk also gar wohl in acht bis zehn Tagen wieder ins Land Ägypten zurückkehren könne. Damit will er ihm zu Gemüte führen, daß es doch wahrlich keine unbescheidene Forderung sei, wenn ein Volk, das jahrzehntlang in anhaltender schwerer Sklavenarbeit zugebracht habe, nun um eine Ruhepause von wenigen Tagen bitte; daß es gewiß keine unbillige Forderung sei, wenn ein Volk, das so lange dem König treu gedient habe, nun wenige Tage zum ausschließlichen Dienst seines Gottes begehre; daß es wahrlich nicht unrecht sei, zu erwarten, daß der König das Gewissen seiner Untertanen respektiere, die da fürchteten, daß Pestilenz oder Schwert sie treffen möchte, wenn sie diesem Befehl ihres Gottes nicht nachkommen würden. Welch ein gewaltiger Appell an das Gewissen, das natürliche Gerechtigkeits- und Menschlichkeitsgefühl des Königs!

Hätte Pharaos sich willig gezeigt, dieser geringen Forderung nachzukommen, so wäre er durch Gottes Gnade schließlich auch willig geworden, das Volk gänzlich aus seinem Dienste zu entlassen und ihm die Heimkehr ins Land Kanaan zu gestatten.

Als auch dieser Appell sich als vergeblich erwies, hörte Gott noch immer nicht auf, an Pharaos zu arbeiten, sondern machte einen weiteren Versuch, ihn umzustimmen, ihn für sich und seine Sache und seine Seligkeit zu gewinnen. Hört Pharaos nicht auf das bloße Wort hin, so wird er vielleicht hören, wenn er Zeichen und Wunder sieht. Doch



## 572 Die Verstockung Pharaos und Gottes Gerechtigkeit und Gnade.

auch dieser Versuch, Pharaos zum Glauben zu bringen, scheitert an seinem Starrsinn. Trotz des gewaltigen Unterschieds zwischen diesen göttlichen Wundern und den Teufelskünsten seiner Zauberer rebet er sich ein, daß der Gott Israels nicht mächtiger sei als seine Beschwörer. In göttlicher Langmut sucht Gott auch dies Hindernis für Pharaos aus dem Wege zu räumen. Er gestattet einfach den Zauberern nicht mehr, noch weitere Zeichen zu tun. Sie können nicht einmal eine Laus hervorbringen. So soll Pharaos erkennen, daß er es nicht mit einem ohnmächtigen Götzen, sondern mit dem allgewaltigen Herrn zu tun habe. Umsonst ist auch diese Herablassung des gnädigen Gottes. Doch noch immer setzt Gott sein Werk an Pharaos fort. Einmal und abermal läßt er sich erbitten, die Plage abzuwenden, W. 8—14; 20—31, damit Pharaos erkennen möge, daß der Herr nicht nur der allmächtige, sondern auch der barmherzige, gnädige Gott sei, der keine Lust habe am Verderben selbst seiner Feinde, sondern daran, daß sie sich zu ihm bekehren und leben. Zu demselben Zweck macht Gott einen Unterschied zwischen Israel und Ägypten, 8, 22; 9, 3, damit Pharaos erkennen könne, daß Gott der Herr sei, damit er sich unter diesen Herrn beuge, ihn als seinen Gott anerkenne und an seiner Erlösung von Strafe und Gericht teilnehme, 8, 22. 23. Wie müht sich also, menschlich geredet, der große Gott ab, um Pharaos zu gewinnen. Wie redt er seine Hände aus den ganzen Tag zu diesem ungehorsamen König, der seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist, Jes. 65, 2. Wie trägt er das Gefäß, das wahrlich schon reif ist zum Gericht, mit großer Langmut, Röm. 9, 22. Nicht nur tagelang, sondern wochenlang verhandelt er mit ihm. Luther schreibt mit Recht: „Was, ich bitte dich, hat Gott unterlassen, um den Pharaos zur Buße zu schlagen, zu züchtigen, zu rufen? . . . Ja auch Pharaos selbst wird durch dieselben wiederholt erschüttert, so daß es schien, als ob er zur Besinnung käme, aber er wird nicht gründlich bewegt und beharrt auch nicht. Wie kann es aber auch eine größere Lindigkeit und Güte geben, als da Gott so leicht die Plagen wegnimmt und ihm so oft die Sünde vergibt, so oft wieder Gutes erzeigt, so oft das Übel wegnimmt?“ (St. Louiser Ausgabe, XVIII, 1826 f.)

Um ein ewiges Verwerfungsdekret Gottes zu konstruieren und also schließlich die Schuld der Verstockung Pharaos Gott zuzuschreiben, beruft man sich ferner auf die Tatsache, daß Gott vorher gewußt habe, daß Pharaos Israel nicht ziehen lassen würde. Schon dieser Umstand zeige deutlich, daß die Weigerung Pharaos, Israel zu entlassen, die schließlich im Gericht der Verstockung auslief, ihren letzten Grund habe in einem absoluten Verwerfungsbeschuß Gottes, dem gegenüber Pharaos einfach nicht anders hätte handeln können, als er gehandelt habe. Es könne doch nichts auf andere Weise geschehen, als Gott es vorauswisse. Wenn Gott der Herr vorauswisse, daß Pharaos sich weigern werde, so sei eben damit für Pharaos alle Möglichkeit eines andern Verhaltens von



vornherein abge schnitten. Wenn dann noch Gott ausdrücklich schon vor der Verstockung Pharaos von seiner Absicht rede, den König zu verhärten, 4, 21; 7, 3, und wenn nach den verschiedenen Stufen der Selbstverstockung, 7, 13. 22; 8, 15. 19; 9, 35, und nach der endlichen Verstockung Pharaos von seiten Gottes, 9, 12, ausdrücklich erwähnt werde, das sei geschehen gemäß dem Wort des Herrn, das er zu Moses geredet habe, so könne man nicht umhin, hier die Lehre von einem absoluten Verwerfungsdekret als aufs Klarste geoffenbart zu erkennen.

Darauf ist zu antworten, daß ein Vorauswissen nicht notwendigerweise ein Vorausbestimmen in sich schließt. Moses hat vorausgewußt und vorausgesagt, daß Pharaos ungehorsam sein werde, 2 Mos. 9, 30. Ist damit gesagt oder auch nur angedeutet, daß Moses an dem Ungehorsam des Königs schuldig gewesen sei, ihn gar zu solchem Ungehorsam bestimmt habe? Gewiß nicht. Ebenso wenig ist Gott schuld an dem Ungehorsam, an der Weigerung Pharaos, Israel ziehen zu lassen, selbst wenn er diesen Ungehorsam vorauswußte und vorausverkündigte. Wenn auch zeitlich das Vorauswissen Gottes, das ja in der Ewigkeit liegt, zeitlich vor der Weigerung Pharaos, die in der Zeit geschah, stattfand, so doch nicht begrifflich, logisch. Mit andern Worten: Nicht ist das Vorauswissen Ursache der Weigerung, sondern die Weigerung Grund des Vorauswissens derselben. Die Sache verhält sich so: Der ewige, allwissende Gott, bei dem es keine Vergangenheit und keine Zukunft gibt, sieht schon in Ewigkeit, daß Pharaos sich in der Zeit weigern werde, Israel ziehen zu lassen. Er konnte daher auch in der Zeit diese Weigerung vorausverkündigen, ohne damit im geringsten bestimmend auf diese Weigerung einzulwirken. Ferner wußte Gott von Ewigkeit her, daß es nicht bei der ersten Weigerung Pharaos bleiben würde, daß Pharaos vielmehr in hartnäckigem Widerstand gegen Gott sein Herz verstocken würde. So konnte er auch diese Tatsache vorausverkündigen, ohne daß er damit in irgendeiner Weise den Pharaos zu dieser Selbstverstockung vorausbestimmt oder in der Zeit ihn dazu beeinflusst hätte. Weil Gott ferner in Ewigkeit diese Selbstverstockung Pharaos voraussah, so faßte er schon in Ewigkeit den Ratschluß, um dieser selbstverschuldeten Selbstverstockung Pharaos willen nun das Gericht über Pharaos kommen zu lassen. Er kann daher auch das Gericht der Verstockung vorher verkündigen, 4, 21; 7, 3, ohne daß man ihm die geringste Schuld an diesem Strafgericht der Verstockung zuschreiben könnte. Ja, als dann Pharaos sich selbst verstockte, da geschah das ganz naturgemäß genau so, wie Gott das vorausgewußt und vorausgesagt hatte. Aber es geschah nicht infolge des Vorauswissens oder gar eines absoluten Ratschlusses Gottes, sondern durch Pharaos eigene schwere Schuld. Und als das Gericht der Verstockung über ihn kam, da kam auch das genau so, wie Gott das vorausgewußt und vorausgesagt hatte, aber wiederum nicht infolge dieser Voraussage, sondern als gerechtes Strafgericht für Pharaos Verfündigung.



## 574 The Koridethi Manuscript and the Latest Discoveries in Egypt.

Die Lehre von einem absoluten Verwerfungsbefehl ist daher nicht Schriftlehre, sondern ein Menschenfindlein, wofür in der Schrift auch nicht die geringste Veranlassung sich findet.

So steht es endlich auch mit der bekannten Stelle, Kap. 9, 16: „Darum habe ich dich erweckt, daß meine Kraft an dir erscheine.“ Auch darin liegt mit keinem Wort die Lehre von einem absoluten Ratsschluß der Verwerfung. Man achte doch genau auf das, was da steht. Gott sagt nicht, daß er den Pharao erweckt habe, damit an demselben das ewige Verwerfungsbefehl sich verwirkliche, sondern was da steht, ist dies: Ich habe dich erweckt, aufgerichtet, hingestellt (vgl. 1 Kön. 12, 32; 1 Chron. 15, 16), daß ich dich erfahren, empfinden lasse, dir zeige und erweise meine Macht. Damit ist nicht gesagt, daß diese Macht von vornherein eine Macht des Zornes und der Verstoßung gewesen sein müsse. Im Gegenteil, hätte Pharao sich Gott gegenüber gehorsam gezeigt, so würde er in der Geschichte dagestanden haben als einer der wahrhaft großen Könige, wie Nozes, Esra 1, 1 ff., Darius, Esra 6, 1 ff., und andere, die nicht nur Zeugen, sondern auch Mitarbeiter an den Großtaten Gottes waren, die Gott der Allmächtige zum Heil seines Volkes ins Werk setzte. Weil aber Pharao sich hartnäckig weigerte, diesem Gnadenwillen Gottes, der es auf Pharaos zeitliches und ewiges Wohlergehen abgesehen hatte, Folge zu leisten, so steht er nun allerdings in der Geschichte da — und das allerdings nach gerechtem Willen und Verhängnis Gottes — als ein warnendes Beispiel der strafenden, richterlichen Macht und Majestät des Herrn Jehovah, der seiner nicht spotten läßt.

Weit entfernt daher, daß die Geschichte der Verstockung Pharaos, so ernst und erschütternd sie ist, auch nur den leisesten Schatten auf Gottes Gerechtigkeit und Gnade fallen läßt, wird vielmehr gerade durch den Bericht über die Verstockung Pharaos sowohl der unwandelbare allgemeine Gnadenwille als die unabänderliche Heiligkeit und Gerechtigkeit des Herrn Jehovah ins klare Licht gestellt. T h e o. L ä t s c h.

---

### The Koridethi Manuscript and the Latest Discoveries in Egypt.

---

A little more than ten years ago a short article was offered in the *Theological Monthly*, the predecessor of the CONCORDIA THEOLOGICAL MONTHLY, on the topic "The Freer Manuscripts and the Oxyrhynchus Papyri" (Vol. I, 1921, 255—259). The importance of these manuscripts for the student of the Greek New Testament has since been abundantly demonstrated, and it is most fortunate that reprints and facsimile copies of most of the important material included in these finds are available in the larger libraries. If nothing